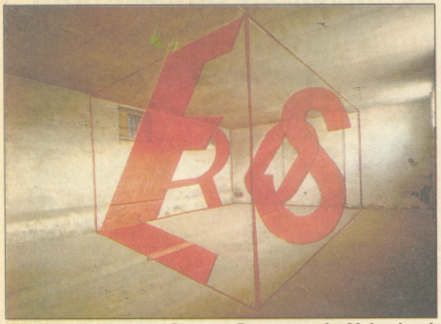


Die Konzeptkunst von Georges Rousse vereint Malerei und Fotografie. Heidi Reckermann bietet sie für 20 000 Mark an



Die Fotografie „Charles de Gaulle" – ein Gewirr von Rolltreppen im Pariser Flughafen – stammt von Andreas Gursky. Sie kostet bei der Galerie Monika Sprüth in Köln 19 000 Mark

Die Fotografie begeistert immer mehr Kunstinteressierte. Zunehmend werden Fotoarbeiten in Galerien, auf Messen und Auktionen angeboten. Mit der steigenden Nachfrage klettern auch die Preise

Fotografien rücken bei Kunstsammlern in besseres Licht

Von BRITTA HUECK-EHMER

Köln

„Nicht der Schriftunkundige, der Fotografieunkundige ist der Analphabet der Zukunft!" Als der Künstler und Fotograf László Moholy-Nagy (1895-1946) diese Feststellung traf, meinte er damit nicht so sehr das Wissen über die Fotografie an sich, als vielmehr die Kenntnis über deren Wirkungsweisen.

Weit stärker als es sich Moholy-Nagy damals vorstellen konnte, sind wir heute täglich Bilderfluten ausgesetzt. Sie zu differenzieren und zu bewerten, bedarf es der Schulung des Blickes. Einige Galerien leisten diese Arbeit schon seit langem. In letzter Zeit haben auffallend viele Ausstellungen dazu beigetragen. Fotografie als Medium fasziniert und begeistert immer mehr Menschen, die Nachfrage nach dieser Kunstform steigt.

Daß Fotografien zudem Kapitalanlagen sein können, zeigen die bereits auf Auktionen von Sotheby's in New York erzielten Preise: 240 000 Dollar für die „Glastränen" von Man Ray und 112 500 Dollar für einen großen Abzug der berühmten „Bewegungsstudie" von Rudolf Koppitz (1884-1936).

Auch in Deutschland steigt die Akzeptanz dieser Kunstform. Bei der vierten reinen Auktion für Fotografie bei Lempertz in Köln im November wechselten 90 Prozent der angebotenen Arbeiten den Besitzer. Der höchste Preis der Auktion lag bei 6000 Mark für ein Porträt von Herwarth Walden aus dem Jahr 1914, aufgenommen von Marta Wolff.

Archive, die entdeckt und geöffnet werden, Schubladen, aus deren Dunkelheit Negative, Dias und Originalabzüge ans Licht kommen – und das geschieht zur Zeit häufig – entpuppen sich oft als wahre Fundgruben. Die aktuelle Deutschland-Tournee durch Museen und Kunstvereine von UMBO (Otto Umbehr, 1902-1980) ist ein Beispiel. Im Krieg wurde sein Archiv in Berlin mit rund 60 000 Bildern zerstört. Um so bedeutsamer ist die Schau der rund 180 wiedergefundenen Aufnahmen, die zwischen 1926 und 1952 entstanden sind und worunter 140 Originalabzüge sind.

Bei Lempertz gehörte dann auch der spätere Abzug einer Aufnahme von 1928/29 von UMBO zu den Losen, die mit 1100 Mark über Taxwert (800 Mark) den Besitzer wechselten.

Für rund 20 000 Mark offeriert die Courtesy Galerie Kicken in Köln derzeit einige seltene UMBO-Exemplare. Sie stammen aus einem Portfolio (Auflage: 50), von dem 25 Stück in die USA gingen.

Außerdem bei Kicken zur Zeit im Angebot: ein Portfolio von Rudolf Koppitz in einer dreißiger Auflage für (noch) 10 000 Mark. Je zehn Bilder in Postkartengröße sind darin versammelt, darunter ein Abzug der Bewegungsstudie von Koppitz. Sie entstanden nach Vintageprints (eigenhändiger Erstabzug des Fotografen kurz nach Entstehung des Negativs), die Koppitz 1935 anfertigte und die seine Tochter erst vor wenigen



Dieses Unikat von Bernhard Prinz offeriert Heidi Reckermann in Köln für 18 000 Mark

Wochen entdeckte. Die Galerie vertritt Starfotograf Helmut Newton weltweit exklusiv. Dessen Arbeiten kosten heute zwischen 5000 und 100 000 Mark.

Für 1200 Mark verkaufte sich bei Lempertz ein „snapshot" von Alfred Stieglitz (1864-1946). Das Museum of Modern Art in New York zeigt derzeit eine Ausstellung von ihm. Der Altmeister des Mediums, weltberühmt durch hochartifizielle, berechnete „Augenblicksfotos", wird dabei erstmals mit Aufnahmen vorgestellt, die spontan und eher privat im Umkreis seines Hauses am Lake George entstanden sind.

Ein wesentlicher Antrieb für moderne Fotografen ist die Möglichkeit des Spiels, der Variation, der Konstruktion – formal und technisch. Die Faszination liegt darin, daß vieles ausschließlich mit Hilfe von Fotografie sichtbar gemacht werden kann. Das zeigte sich auch auf der Art Cologne im November, bei der Fotografie einen geradezu inflationären Stellenwert hatte. Sie wurde gut verkauft, gleichgültig, ob es sich um Arbeiten von Zeitgenossen oder historischen Größen handelte.

Ein Foto des rumänischen Künstlers Constantin Brancusi für 25 000 Mark wurde gar bei Kicken gestohlen. Brancusi hatte seine Skulptur „La negreffe blanche" 1923 selbst im Foto festgehalten. Es wird vermutet, daß der Dieb ein Verehrer des Bildhauers ist, der wenigstens die Abbildung eines Werkes nach Hause tragen wollte.

Die Galerie Jule Kewenig offeriert bei der Art Cologne eine Fotoinstallation „Les Regards" des Parisers Christian Boltanski für 130 000 Mark. Aus einem Dokumentarfilm über den Holocaust hat er 13 Augenpaare von Kindern herausfotografiert und diese – einzeln vergrößert – im Ensemble gezeigt.

Bei Heidi Reckermann kosteten Bilder von Lena Liv 1800 bis 25 000 Mark. Für Fotografien von Gerhard Winkler fordert die Galerie 1400 bis 8000 Mark, für Arbeiten von Georges Rousse rund 20 000 Mark und für Werke von Bernhard Prinz 4500 bis 18 000 Mark.

Die in barer Münze dokumentierte steigende Würdigung von Fotografie würde Ute Eskildsen, Leiterin der fotografischen Sammlung des Museums Folkwang in Essen, gern breiter angelegt sehen. Für sie handelt es sich in Deutschland bisher nur um eine kleine Connaisseur-Gemeinde, die Fotografie sammelt, nicht zu vergleichen mit den USA.

Abhilfe schaffen könnten Kunstgalerien, indem sie in zunehmendem Maße herkömmliche Kunstgattungen im Wechsel mit Fotografie anbieten, wie es etwa Monika Sprüth in Köln tut. Bei ihr kostet ein Foto von Andreas Gurski derzeit rund 13 000 Mark.

Die professionellen Fotogalerien könnten zudem längst einen größeren Kundenkreis ansprechen, wenn der Fiskus Fotografie als Kunst behandeln und nicht mehr mit 15 Prozent, sondern mit sieben Prozent Mehrwertsteuer belegen würde, wie das in den USA bereits der Fall ist. Erschwerend kommt hinzu, daß bei der Einfuhr von Fotografien aus Nicht-EU-Ländern ein Zoll von 5,9 Prozent erhoben wird. Denn nach dem Gesetz gilt Fotografie auch beim Import nicht als Kunst.

Die heikle Frage der Auflagenhöhe – für unerfahrene Kunstliebhaber oft ein Hinderungsgrund für den Kauf – müssen die Profigalerien klären. In Deutschland ist nach Meinung der Experten eine Auflage von drei, fünf, zuweilen bis zu zehn Abzügen durchaus vertretbar. Denn dann besteht die Möglichkeit, im Fachhandel noch Abzüge zu finden, ohne die Kunstform zu stark zu kommerzialisieren.

Zuweilen sind Museen allerdings näher an Besonderheiten. So gelang es Ute Eskildsen vom Museum Folkwang in Essen gemeinsam mit dem Centre Pompidou in Paris, aus amerikanischem Privatbesitz rund 240 Fotografien von László Moholy-Nagy zu erstehen, die sich die beiden Häuser teilen. Vom 4. Februar an können 186 Fotogramme – jene Bilder, die ohne Benutzung eines Fotoapparates nur durch die direkte Lichteinwirkung auf fotografisch sensibilisiertem Papier entstanden und für die Moholy-Nagy berühmt ist – in Essen bewundert werden.

Als modernes Medium für Porträts dürften nach Meinung von Experten eines Tages die Fotografien von Ingrid von Kruse (Auflage: je drei Stück) im Wert steigen. Noch bewegen sich ihre Preise im vierstelligen Bereich. Ihre tief betroffen machende Reihe „Europa beim Wort genommen" – größtenteils Anfang der neunziger Jahre entstanden – ist eine Sammlung von Schwarzweißporträts und persönlichen Texten der Porträtierten.

Alles in allem: Der Fotomarkt ist in Bewegung, Fotokunst im Aufwind begriffen. Und mit der Kenntnis wächst auch die Akzeptanz dieser Kunstform.



Fotografien von Cindy Sherman sind weltweit gefragt. Diese Arbeit von 1994 kostet 25 000 Dollar



Kicken bietet zehn Abzüge von Rudolf Koppitz für 10 000 Mark an, darunter diese Bewegungsstudie